

SCHMERZ LASS NACH

Chronische Schmerzen beeinträchtigen die Lebensqualität. Fast jeder fünfte Mensch ist laut Statistik davon betroffen. Schmerzen zu reduzieren ist dringender Wunsch vieler Patienten. In allen drei Akuthäusern der OSK, in Ravensburg, Wangen und Bad Waldsee, gibt es eine Schmerztherapie. Das Spektrum reicht bis hin zum größten stationären Schmerzzentrum Baden-Württembergs in Wangen. Schmerz ist das Schwerpunktthema dieser Ausgabe von „ImPuls“. Alle drei Monate rückt die Hauszeitschrift der OSK künftig ein Thema besonders in den Fokus. Auf Seite 3 lesen Sie, was es zum neuen „ImPuls“ sonst noch zu sagen gibt.

**Wenn Schmerz dein Leben zerfrisst!
Onkologisches Zentrum zertifiziert
Was tun bei Bienenstich?
MRSA-Screening hat sich bewährt
Von der Kinderdoktorin zur PJ-Studentin
Stationsapotheker unterstützt Ärzte**





NEUE ONKOPRAXIS

Die niedergelassenen Onkologen in Wangen können ihren an Krebs erkrankten Patienten für ihre Versorgung jetzt noch bessere Möglichkeiten in außerordentlich attraktiven Räumen bieten.

Prof. Dr. Thomas Decker, Prof. Dr. Tobias Dechow und Dr. Christoph Nonnenbroich haben mit ihrer Gemeinschaftspraxis die neuen Räume am Krankenhaus bezogen. Die Zusammenarbeit zwischen Praxis und Krankenhaus wurde bei der Eröffnung als vorbildlich gelobt. Ein solches Modell gebe es hierzulande noch nicht allzu oft.

Als ein „wichtiges Signal an die Bevölkerung in Wangen und in der Region“ bezeichnete Oberbürgermeister Michael Lang die Eröffnung der neuen Zweigpraxis der Onkologie Ravensburg in Wangen. Die Praxis sei ein wichtiger Baustein auch für die Entwicklung des Krankenhauses und stärke die Versorgung der Bevölkerung.

OSK WEIST 2,3 MILLIONEN EURO GEWINN AUS

Die Oberschwabenklinik hat die wirtschaftliche Kehrtwende geschafft.

Mit einem Überschuss von 2,258 Millionen Euro weist das Klinikunternehmen im Landkreis Ravensburg im Geschäftsjahr 2014 gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung um fast vier Millionen Euro aus. Zu verdanken ist es einem erfolgreich umgesetzten Sanierungskonzept sowie einer außerordentlich positiven Entwicklung der medizinischen Leistungen. Dieser Trend hat sich im ersten Quartal 2015 fortgesetzt.

„Die bereits 2012 eingeleitete wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung hat sich damit im dritten Jahr in Folge verstetigt“, sagte OSK-Geschäftsführer Dr. Sebastian Wolf bei der Vorstellung des Jahresergebnisses. 2011 hatte die OSK noch ein Defizit von acht Millionen Euro erwirtschaftet. Für 2014 hatte das Unternehmen mit einem Plus von 1,3 Millionen Euro geplant. Dieses Ergebnis ist mit 2,258 Millionen Euro deutlich übertroffen worden. Zudem konnte das Unternehmen 2,8 Millionen Euro als Risikovorsorge den Rückstellungen zuführen.

KURZ UND BÜNDIG

OSK VERÖFFENTLICHT QUALITÄTSERGEBNISSE

Die Oberschwabenklinik als Mitglied der Initiative Qualitätsmedizin (IQM) hat ihre Qualitätsergebnisse des Jahres 2014 auf ihrer Homepage veröffentlicht.

Die OSK macht damit die Qualität der medizinischen Versorgung für Patienten und niedergelassene Ärzte transparent. Sie können sich somit von dem Qualitätsmanagement der OSK überzeugen. Grundlage der Auswertung der IQM ist der Vergleich von DRG-Routinedaten von rund 5 Millionen stationären Behandlungsfällen in den teilnehmenden Kliniken.



UMSONST IST KEINE REHA

Geschäftsführer übergeben die Kampagnen-Postkarten an die Politik.

Jede medizinisch notwendige Rehabilitation muss genehmigt und angemessen vergütet werden – das fordern die Reha-Kliniken in ihrer Kampagne mit dem Motto „Umsonst ist keine Reha.“ Im Rahmen dieser von der Baden-Württembergischen Krankenhausgesellschaft (BWKG) initiierten Kampagne haben sich über 15.000 Menschen im Land für die Reha stark gemacht und Postkarten unterschrieben. Die Klinikvertreter von elf Reha-Einrichtungen aus Oberschwaben und dem Alb-Donau-Kreis haben mehr als 3.000 Postkarten in Bad Waldsee an die Politik übergeben.



OSK-Geschäftsführer Dr. Sebastian Wolf.

GUTE NOTEN SIND FÜR UNS VERPFLICHTUNG

Durchschnittsnote 1,7. So bewerten unsere Patienten die Häuser der Oberschwabenklinik.

Für die Freundlichkeit der Mitarbeiter gibt es sogar Werte zwischen 1,3 und 1,5. Welcher Schüler würde nicht von solchen Noten träumen? Vor allem, da sie für die OSK sogar auf einer Skala von eins bis sieben vergeben werden. Die 2700 Beschäftigten können stolz auf diese tolle Rückmeldung sein. Sie bedeutet, dass sie bei der Versorgung von jährlich 165 000 Patienten hervorragende Arbeit leisten. Die Patienten nehmen sehr wohl wahr, mit welcher hoher Qualität und mit welchem hohem Engagement kranken Menschen geholfen wird.

Es wäre vermessen, darüber zu glauben, dass in der OSK alles perfekt laufe. Natürlich gibt es auch bei uns Anlass zu Kritik. Wir ermuntern sogar ausdrücklich dazu. Wenn etwas nicht passt, wollen wir es wissen. Mehrere tausend Patienten geben jedes Jahr den Patientenfragebogen zurück. Ganz überwiegend mit großem Lob, aber auch mit Anmerkungen, was besser sein könnte. Nach den Sommerferien legen wir den Bogen in etwas veränderter Form neu auf.

Daneben ist unser Beschwerdemanagement ständig ansprechbar. Viele Fragen lassen sich im schnellen direkten Gespräch lösen. Wer sich an eine von der OSK unabhängige Persönlichkeit wenden möchte, kann die ehrenamtlichen Patientenführer Hans Zimmerer in Ravensburg, Clemens Moll in Wangen und Prof. Rudolf Forcher in Bad Waldsee einschalten. Sie helfen bei der Lösung von Problemen oder stellen die richtigen Kontakte her.

Der mündige Patient ist in der OSK nicht nur eine Floskel. Wir nehmen diesen Anspruch ernst. Auch im eigenen Interesse. Wer „Eins-Komma-Bewertungen“ dauerhaft halten will, muss etwas dafür tun. Auch das lehrte uns bereits die Schule.

Dr. Sebastian Wolf

DIE OSK-ZEITSCHRIFT IM NEUEN GEWAND

Rundum erneuert präsentiert sich Ihnen heute die Hauszeitschrift der Oberschwabenklinik. „ImPuls“ ist moderner geworden, die Inhalte werden lockerer präsentiert. Die Zeitschrift hat eine richtige Titelseite und das Papier ist höherwertiger. Das sind nur einige Neuerungen, die sofort ins Auge stechen.

Nicht nur äußerlich, auch inhaltlich bietet „ImPuls“ Neues. Medizinische Versorgung ist keine anonyme Dienstleistung. Sie hat ein Gesicht, nämlich das der Mitarbeiter der OSK. Noch stärker als bisher stehen die Menschen im Mittelpunkt, denen die Patienten in un-

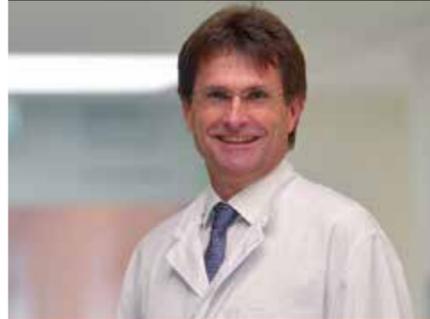
seren Häusern begegnen und die hinter Medizin oder Pflege stehen. Mehr als bisher liegt das Gewicht auf Bildern und Grafiken. Die Texte sind kürzer und zudem in Segmente aufgeteilt.

Die Linie, die mit der neuen OSK-Homepage vorgezeichnet worden ist, wird konsequent fortgesetzt. Michael Schebesta (konzept & design, Offenburg), der für die OSK bereits die neue Homepage entwickelt hat, hat auch die neuen Printlayouts entworfen. Sie vermitteln den Lesern die emotionale, menschliche Note in den OSK-Häusern. „ImPuls“ erscheint in einer Auflage von

mindestens 10 000 Exemplaren pro Quartal. Die Zeitschrift steht allen, die sich für die OSK und die medizinische Versorgung interessieren, kostenlos zur Verfügung. Möglich machen es die Werbepartner, die mit ihrem Inserat die Kommunikationsarbeit der OSK unterstützen und für sich selbst eine äußerst wirkungsvolle Werbepattform nutzen. Der Anzeigenvertrieb erfolgt im Auftrag der OSK über die atv Medien Service GmbH aus Stuttgart.

Wir wünschen nun viel Spaß beim Lesen des neuen „ImPuls“.

Ihr Urteil über das neue „Impuls“ nehmen wir unter der Mailadresse marketing@oberschwabenklinik.de, per Post oder auch persönlich gerne entgegen.



WENN SCHMERZ DEIN LEBEN ZERFRISST!

Dr. med. Stefan Locher ist Chefarzt der Klinik für Anästhesie, Intensiv-, Notfall- und Schmerzmedizin am Krankenhaus Wangen der Oberschwabenklinik. Die Abteilung ist Regionales Schmerzzentrum der Deutschen Gesellschaft für Schmerzmedizin sowie Regionales Schmerzzentrum des Landes Baden-Württemberg.

Er kann pochen, stechen, ziehen – die Rede ist vom Schmerz. Unangenehm ist er allemal. Meist verschwindet er nach kurzer Zeit. Doch mitunter wird er auch chronisch. Über 10 Millionen Deutsche leben mit chronischen Schmerzen. Dr. med. Stefan Locher erklärt das Phänomen Schmerz.

Schmerzen haben eine Warnfunktion. Sie können Menschen vor schweren Verletzungen und andere Gefahren schützen. Eigentlich hat er eine lebenserhaltende Schutzfunktion, aber er ist eben auch eine äußerst unangenehme Sinneswahrnehmung. Wie entsteht der Schmerz und was spielt sich im Körper ab?

Der menschliche Körper verfügt über einen eigenen Mechanismus, den Schmerz zu bekämpfen. Er schüttet Endorphin, ein körpereigenes Morphin, also ein Schmerzmittel aus. Bis zu einem gewissen Punkt kann der Schmerz auf diese Weise unterdrückt werden. Doch leider verfügt der Mensch auch über ein Schmerzgedächtnis. „Je länger und je intensiver Schmerzen erlebt werden, desto stärker prägen sie sich im Gedächtnis ein. Schmerzen härten also nicht ab, sondern machen uns empfindsamer“, erklärt der Schmerzspezialist.

Der Schmerz kann eine Eigendynamik entwickeln. Er koppelt sich von der eigentlichen Ursache ab, verselbständigt

sich und wird zu einem eigenständigen Krankheitsbild. Dauert der Schmerz mehr als sechs Monate an, spricht der Fachmann von chronischen Schmerzen. „Schmerz ist immer subjektiv. Leider können wir ihn nicht objektiv messen. Wie müssen uns auf die Schilderung des Patienten verlassen“, beschreibt Dr. Stefan Locher das Problem in der Diagnostik.

Chronische Schmerzen können eine Kettenreaktion auslösen: Der Patient wird zermürbt – physisch, psychisch und sozial. „Es gibt keinen Schmerz ohne Angst oder Depression“, so Dr. Stefan Locher. Akuter Schmerz ist meist von Angst be-

gleitet, chronischer oft von Depression. Die Patienten werden antriebslos, lustlos, apathisch. Soziale Kontakte leiden darunter. Die Lebensfreude geht in den Keller. Jeder körperliche Schmerz hat also auch eine psychische Komponente.

„Diesen Teufelskreis gilt es zu durchbrechen“, sagt der Fachmann. Für ihn müssen chronische Schmerzpatienten von einem ganzen Team betreut werden. „In unser Schmerzzentrum kommen Patienten, die waren schon häufig im CT oder MRT, aber noch nie bei einem Psychologen“, erzählt Dr. Stefan Locher. Schmerztherapeuten, Psychologen, Psychosomatiker, Neurologen und Physiotherapeuten sowie andere Spezialisten arbeiten im Team des Schmerzzentrums Wangen eng zusammen.

SCHMERZTHERAPIE IN DER OSK

An allen drei Standorten ihrer Akutkliniken werden Patienten mit chronischen Schmerzen kompetent betreut. Das regionale Schmerzzentrum am Krankenhaus Wangen feierte im Juni sein 20-jähriges Bestehen. Seit 1995 ist das regionale Schmerzzentrum von der Deutschen Gesellschaft für Schmerzmedizin anerkannt und ist heute mit 15 stationären Betten das größte zertifizierte Schmerzzentrum Baden-Württembergs. Der Leiter des Schmerzzentrums ist Dr. Stefan Locher, Chefarzt der Klinik für Anästhesie, Intensiv-, Notfall- und Schmerzmedizin.

Am Krankenhaus St. Elisabeth ist die Schmerztherapie ebenfalls an die Klinik für Anästhesie, Intensiv-, Notfall- und Schmerzmedizin unter der Leitung von

Chefarzt Prof. Dr. Klaus Ellinger angegliedert. Die Schmerztherapie setzt sich aus zwei Bereichen zusammen: dem Akutschmerzdienst und der Schmerzambulanz. Dabei kommen Patienten häufig zur ambulanten Therapie, können aber auch bei Bedarf stationär aufgenommen werden. Die Schmerztherapie am EK verfügt über eigene Betten im Hause. Dr. Friedemann Reiser leitet die Schmerzambulanz am Krankenhaus Bad Waldsee. Er behandelt Schmerzphänomene aller Art.



INVASIVE SCHMERZTHERAPIE

„Schmerztherapie ist immer noch ein Stiefmütterchen der Medizin. Es mangelt weiterhin an Schmerztherapeuten. Nur jeder Zehnte chronische Schmerzpatient in Deutschland wird von einem ausgebildeten Schmerztherapeuten behandelt“, beschreibt Schmerzmediziner Bernd Harrer die Situation.

Bernd Harrer ist Oberarzt des Regionalen Schmerzzentrums am Krankenhaus Wangen. Seit über 20 Jahren werden dort Patienten mit chronischen Schmerzen behandelt. Er und das Ärzteteam unter der Leitung von Dr. Stefan Locher setzen auch sehr spezielle Methoden ein. Wenn Medikamente nicht helfen oder eine OP nicht den gewünschten Erfolg verspricht, kann eine invasive Therapie - bei einer ausgesuchten Patientengruppe - Schmerzen effektiv lindern, die Lebensqualität deutlich erhöhen und die Nebenwirkungen von Medikamenten drastisch reduzieren.

Eines dieser Verfahren ist die intrathekale Medikamentenapplikation, umgangssprachlich als „Schmerzpumpe“ bekannt. Bei dieser Methode wird ein Katheter in den Flüssigkeitsraum um das Rückenmark eingebracht und mit einer implantierbaren Medikamentenpumpe verbunden. „Die Medikamente wirken also direkt an einer zentralen Schaltstelle der Schmerzübertragung. Dadurch kann die Dosis herabgesetzt und die Nebenwirkungen häufig deutlich reduziert werden“, erklärt Oberarzt Bernd Harrer.

Entwickelt wurde dieses Verfahren für Patienten mit starken Krebschmerzen. Aber auch anderen Patienten kann es Linderung bieten. „Zum Beispiel bei Patienten, bei denen sämtliche konven-

tionellen Methoden versagen oder auf Grund von intolerablen Nebenwirkungen nicht fortgeführt werden können“, weiß Oberarzt Bernd Harrer.

Ein weiteres Spezialgebiet ist die Rückenmarksstimulation. Bei dieser spinal cord stimulation, kurz SCS, werden Elektroden minimal-invasiv über ein betroffenes Rückenmarksegment implantiert. Die elektrische Stimulation erfolgt, wie bei einem Herzschrittmacher, über ein unter der Bauchhaut implantiertes Aggregat. Der Patient kann selbst die In-

MILLIONEN LEIDEN UNTER CHRONISCHEM SCHMERZ

Über 10 Millionen Deutsche leiden an chronischen Schmerzen. Nach der Meinung von Experten, können es auch deutlich mehr sein.

Von einem chronischen Schmerzsyndrom sprechen Mediziner, wenn Schmerzen länger als drei bis sechs Monate andauern.

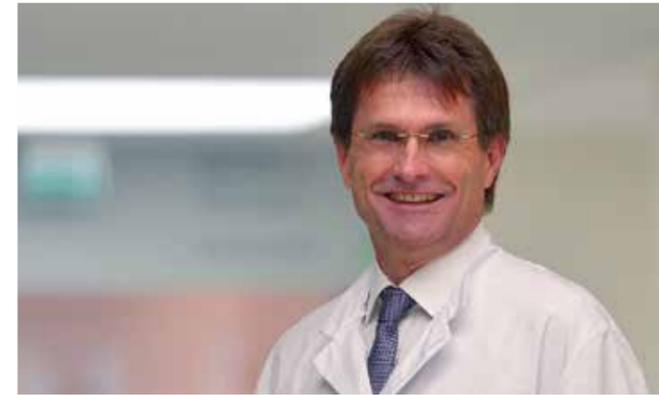
Schmerzen haben sich zu diesem Zeitpunkt von der eigentlichen Ursache abgekoppelt und sind zu einem eigenständigen Krankheitsbild geworden. Chronische Schmerzen beeinträchtigen die Lebensqualität und können eine Kettenreaktion auslösen. Der Patient zermürbt – physisch, psychisch und sozial. Erschreckend ist, wie wenige Patienten mit chronischen Schmerzen überhaupt von der Existenz von Schmerzthera-

Bernd Harrer, Oberarzt der Klinik für Anästhesie, Intensiv-, Notfall- und Schmerzmedizin im Krankenhaus Wangen.

peuten regulieren. Durch die Stimulation wird ein angenehmes Kribbeln im Schmerzgebiet erzeugt und die körpereigene Schmerzabwehr gesteigert.

Sie bietet eine Behandlungsoption bei neuropathischen Schmerzen, die häufig auf eine rein medikamentöse Therapie nicht ausreichend ansprechen. „Eingesetzt wird es bei uns beispielsweise beim CRPS, dem komplexen regionalen Schmerzsyndrom. Die SCS-Methode kann bei einer Vielzahl von Beschwerden erfolgreich sein. Dazu gehören unter anderem Nervenschmerzen nach nicht erfolgreichen Wirbelsäulenoperationen oder auch Durchblutungsstörungen der Beine. SCS kann die Blutversorgung verbessern, dadurch Schmerzen reduzieren, Geschwüre besser abheilen lassen und somit den Verlust der Extremität häufig verhindern“, erklärt der Schmerzexperte Bernd Harrer.

peuten wissen. Im Schnitt stellen sich die Patienten bei mehreren Ärzten vor und es dauert oft auch einige Jahre, bis sie endlich von einem qualifizierten Schmerzmediziner behandelt werden. So vielfältig die Ursachen von chronischen Schmerzen sein können, so unterschiedlich gestaltet sich auch die Suche nach den Ursachen ebenso wie anschließende Therapie. Die Behandlung wird immer individuell auf den einzelnen Patienten abgestimmt. Daran beteiligt ist ein ganzes Team von Spezialisten: Schmerztherapeuten, Psychologen, Neurologen sowie Physiotherapeuten.



Dr. med. Stefan Locher ist Chefarzt der Klinik für Anästhesie, Intensiv-, Notfall- und Schmerzmedizin am Krankenhaus Wangen



Dr. med. Friedemann Reiser ist Leiter der Schmerzambulanz am Krankenhaus Bad Waldsee.

SCHMERZMEDIZINER DER OSK SIND GEFRAGTE EXPERTEN

Seit Jahren nehmen Dr. Friedemann Reiser und Dr. Stefan Locher am „Aktionstag gegen den Schmerz“ der Deutschen Schmerzgesellschaft teil. Ziel der Aktion ist es, die Versorgungssituation von chronischen Schmerzpatienten zu verbessern.

Der Leiter der Schmerzambulanz am Krankenhaus Bad Waldsee und der Chefarzt des regionalen Schmerzzentrums am Krankenhaus Wangen sind an diesem Aktionstag über eine bundesweite Hotline telefonisch erreichbar. Aus dem gesamten Bundesgebiet aber auch aus der Region nehmen die bei-

den Schmerztherapeuten Anrufe entgegen.

Viele Anrufer nutzen die Chance, sich von Experten über die adäquate Behandlungsmöglichkeiten bei chronischen Schmerzen informieren zu lassen. Durch ihre bundesweite Vernetzung können die beiden OSK-Ärzte selbst in Norddeutschland kompetente Anlaufstellen nennen.

SCHMERZ KANN VIELE URSACHEN HABEN

Viele Menschen leiden unter lang andauernden Schmerzen. Darunter kommt es häufig zu deutlichen Einschränkungen der Lebensqualität. Viele Menschen entwickeln auch Depressionen oder empfinden den Umgang mit den Mitmenschen als sehr belastend. Chronische Schmerzen werden deshalb heute als eine Krankheit gesehen, die sowohl Körper als auch Seele betrifft. Häufig wird von einer Schmerzkrankheit gesprochen.

Ihre Ursachen können ganz unterschiedlich sein wie z. B.:

- Kopf- und Gesichtsschmerzen
- Rückenschmerzen und Schmerzen des Bewegungsapparates
- Fibromyalgie-Syndrom

- Tumorschmerzen
- Komplexe regionale Schmerzsyndrome (CRPS) wie z. B. Morbus Sudeck, sowie alle mit dem sympathischen Nervensystem verbundene Schmerzen
- Nervenschmerzen, z. B. Trigeminus neuralgie, Phantomschmerzen, Neuralgie nach Gürtelrose
- Entzugsbehandlungen
- Schmerzen bei: rheumatischen Erkrankungen; Durchblutungsstörungen; der inneren Organe; nach Unfällen oder Operationen; bei seelischen Erkrankungen.

Oberstes Ziel ist es, dem Patienten wieder ein aktives und selbstbestimmtes Leben zu bieten.





SOMMER, SONNE, BIENENSTICH

Mit dem Sommer ist auch die Zeit der Bienen- und Wespenstiche gekommen.

Ob beim Essen im Garten oder beim Spazieren gehen über Wiesen und Felder: Insektenstiche von Bienen oder Wespen treten im Hoch- und Spätsommer vermehrt auf. PD Dr. Andreas Artlich, Chefarzt der Klinik für Kinder und Jugendliche der OSK in Ravensburg, beantwortet einige Fragen zu diesem Thema. Eines seiner Fachgebiete ist die Allergologie, deshalb kennt Dr. Artlich die Gefahren von allergischen Reaktionen.

Welche Gefahr geht von Bienen- oder Wespenstichen aus?

In der Regel sind Bienen- und Wespenstiche ungefährlich. Meist werden nur Lokalreaktionen wie Schwellungen und Schmerzen ausgelöst. Es kann zeitlich versetzt auch zu Rötungen kommen, wenn eine Wespe durch ihren Stich Bakterien in die Wunde übertragen hat. Diese Reaktionen stellen im Normalfall aber keine Gefahr dar und können durch Kühlung der betroffenen Stellen gelindert werden. In manchen Fällen kann der Einsatz von Antibiotika erforderlich sein.

Was versteht man unter einem anaphylaktischen Schock und welche Symptome treten auf?

Im Fall einer Allergie gegen das Gift von Bienen oder Wespen können innerhalb von wenigen Minuten nach dem Stich lebensgefährliche Beschwerden bis hin zum allergischen oder anaphylaktischen Schock auftreten. Zusätzlich zu den Lokalreaktionen entwickeln sich dann am ganzen Körper auftretende Rötungen, ein juckender Hautausschlag, Atemnot, Übelkeit, Erbrechen oder Durchfall sowie Kreislaufschwäche. In diesem Fall muss sofort der Notarzt (Notruf-Telefon 112) alarmiert werden.

Was gibt es zu beachten, bis der Notarzt eintrifft? Gibt es Maßnahmen, die man sofort ergreifen kann?

Das Wichtigste ist, Ruhe zu bewahren. Aufregung verschlimmert die Situation. Falls vorhanden, können Cortison oder Antihistaminika verabreicht werden. In den meisten Fällen hat man dies aber nicht zur Hand. Ist einem Allergiker seine Unverträglichkeit schon bekannt, trägt er einen Adrenalin-Pen bei sich. Das Medikament wird zum Beispiel in den Oberschenkel gespritzt - damit kann der Schock bekämpft werden.

Gibt es für Allergiker Therapiemöglichkeiten, um in der Zukunft einen anaphylaktischen Schock zu vermeiden?

Nach einer allergischen Reaktion besteht die Möglichkeit, den Patienten zu desensibilisieren. Hierfür muss zunächst die Insektenart identifiziert werden, die den Schock ausgelöst hat. Wir unterscheiden dabei zwei Gruppen: die Gruppe der Wespen (einschließlich Hornissen) und die Gruppe der Bienen (einschließlich Hummeln). Nach der Identifikation kann der Allergiker nun gegenüber der Gruppe desensibilisiert werden, die für seinen anaphylaktischen Schock verantwortlich war. Die Erfolgsrate dieser Desensibilisierung liegt bei fast 100 Prozent und ist also eine geeignete Therapieform.

Wie hoch schätzen Sie die Zahl der Patienten in der Kinderklinik, die jährlich aufgrund eines allergischen Schocks behandelt werden müssen?

Insgesamt sind allergische Reaktionen nach Insektenstichen seltene, jedoch potentiell lebensgefährliche Notfälle. Im Kinderkrankenhaus würde ich die Zahl auf etwa drei bis vier Patienten pro Jahr schätzen.



ZERTIFIZIERUNG

Onkologisches Zentrum der OSK erneut erfolgreich zertifiziert

Das Onkologische Zentrum der OSK wurde erneut zertifiziert. Claudia Keller, die Zentrums Koordinatorin und Leitung des Pflege- und Prozessmanagements, erklärt, was das bedeutet und welche Vorteile sich daraus für Patienten ergeben.

Was ist eine Zertifizierung?

Bei einer Zertifizierung wird überprüft, ob sich das Krankenhaus an bestimmte, festgelegte Anforderungen hält.

Was wird bei einer Zertifizierung unter die Lupe genommen?

Im Verbund des Onkologischen Zentrums bestehen mehrere Organkrebszentren, die für ihre sehr guten Leistungen von der Deutschen Krebsgesellschaft und dem TÜV SÜD zertifiziert worden sind: Das Brustzentrum Oberschwaben, das Gynäkologische Krebszentrum, das Darmzentrum Ravensburg sowie das Prostatakarzinomzentrum.

Die Deutsche Krebsgesellschaft prüft durch das unabhängige Institut OnkoZert, dass die Zentren die fachlichen Anforderungen für die Behandlung einer Tumorerkrankung, also die medizinischen Leitlinien der Fachgesellschaften, erfüllen. Der TÜV SÜD kontrolliert, ob die Richtlinien des Qualitätsmanagements eingehalten werden.

Was wurde speziell in der OSK überprüft?

Überprüft wurden alle Kliniken, Fachabteilungen und niedergelassene Spezialis-

ten, die Bestandteil der Zentren sind und somit an der Behandlung von Patienten mit der Diagnose Krebs beteiligt sind. Dazu gehören auch die Sinova-Klinik, die gastroenterologische Schwerpunktpraxis sowie die Onkologie Ravensburg und das Institut für Pathologie Ravensburg, die beide ihre Praxis im Ärztehaus am EK betreiben. Hausintern fanden Begehungen statt in der Nuklearmedizin, der Radioonkologie und der Apotheke. Außerdem wurde die Organisation der Ambulanzen und Stationen geprüft, Akten eingesehen und andere Dokumente, wie zum Beispiel Kooperationsverträge, Geschäftsordnung, Protokolle und das Handbuch.

Dabei interessieren sich die Auditoren immer, ob wir die Prozessabläufe seit dem letzten Audit verbessert haben. Immer wieder wird nach dem Umgang mit Patientenbeschwerden und Fehlern gefragt. Fort- und Weiterbildungspläne, Einarbeitungschecklisten, Gerätepässe und Handzeichenliste werden gerne überprüft. Auf den Stationen wird der Patientenweg von der Einweisung bis zur Entlassung bewertet und für jedes Zentrum steht ein eigenes Zeitfenster zur Sichtung der Patientenakten (Stichproben) zur Verfügung. Auch unsere Pläne für das nächste Jahr mussten wir darlegen.

Warum lässt sich die OSK freiwillig zertifizieren?

Durch Zertifizierungen kann die Betreuung von Patienten verbessert werden

und ihnen eine Behandlung ermöglicht werden, die sich nach den geltenden Leitlinien richtet. Sie stellen unsere Arbeit mit Hilfe unseres Qualitätsmanagements auf den Prüfstand und stoßen dadurch einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess an. Durch die Strukturierung der Prozesse wird die Transparenz betrieblicher Abläufe erhöht. Das Zertifikat, das wir nach erfolgreicher Zertifizierung erhalten, sichert unsere Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zu anderen Häusern. Nicht zuletzt erhoffen wir uns immer konstruktive Kritik und auch Beratung durch die Auditoren, die schon viele Häuser und Abläufe gesehen haben und meist selbst aus der Praxis kommen. Aber am meisten profitieren unsere Patienten.

Was bedeutet die Zertifizierung für einen Patienten?

Wenn ich als Patient in ein Zentrum gehe, kann ich mich darauf verlassen, dass hier durch eine vorgegebene Mindestanzahl an OPs und Behandlungen eine entsprechende Erfahrung auf dem Gebiet vorhanden ist. Ein Zentrum steht niemals isoliert da, sondern ist vernetzt mit anderen Spezialisten, die zum Behandlungserfolg beitragen. Entscheidungen werden auf der Analyse von Daten und Informationen getroffen; Mitarbeiter aller Ebenen arbeiten an einer ständigen Verbesserung der Behandlungsqualität. Diese Zertifizierung bestätigt also die Qualität der Behandlung im onkologischen Zentrum der OSK.



DER NEUE CHEF DER UROLOGIE BRINGT VIELE INNOVATIONEN MIT

PD Dr. Florian Jentzmik am Krankenhaus St. Elisabeth in Ravensburg

Privatdozent Dr. Florian Jentzmik ist seit 1. Juni Chefarzt der Klinik für Urologie am Krankenhaus St. Elisabeth in Ravensburg. An die Arbeit seines Vorgängers will er nahtlos anknüpfen. „Dr. Kropp hat wirklich gute Arbeit geleistet. Die Urologie ist gut aufgestellt und hervorragend organisiert“, urteilt Dr. Jentzmik. Insbesondere die innovative Ausstattung lobt Jentzmik. „Das Krankenhaus St. Elisabeth ist sicherlich eines der modernsten und leistungsfähigsten Häuser im süddeutschen Raum.“

Zuletzt war PD Dr. Jentzmik kommissarischer Ärztlicher Direktor der Klinik für Urologie und Kinderurologie des Universitätsklinikums Ulm. In dieser Verantwortung haben er und sein Team an vielen innovativen klinischen Studien teilgenommen. Diese Expertise bringt er mit nach Oberschwaben. „Wir sind nun in der Lage, neuartige operative und konservative Behandlungsmethoden auf höchstem Niveau in der Region anzubieten“, verspricht der Chefarzt.

Die klinische Forschung will PD Dr. Jentzmik auch am EK, das akademi-

sches Lehrkrankenhaus der Uni Ulm ist, weiterhin vorantreiben. Erst am 9. Mai dieses Jahres hat er den Werner-Staehler-Gedächtnispreis erhalten. Bei der Jahrestagung der Südwestdeutschen Gesellschaft für Urologie wird mit dieser Preisverleihung der beste wissenschaftliche Beitrag gewürdigt. „Diese Auszeichnung freut mich wirklich“, sagt PD Dr. Jentzmik.

Als weitere Schwerpunkte seiner Tätigkeit nennt der Urologe die offen chirurgisch große Tumorchirurgie sowie die roboterassistierte minimalinvasive Operationstechnik mit dem da Vinci®-System. Dieses hochpräzise und zitterfreie Operationssystem wird geeigneten Patienten aus der Region in Kooperation mit der Universitätsklinik Ulm angeboten. „Wir können jetzt jedem Patienten die für ihn maßgeschneiderte Behandlungsform anbieten“, so PD Dr. Jentzmik. Bei gutartigen Prostatavergrößerungen setzen die Ravensburger Urologen auf die bewährte Laserbehandlung. „Als Prostatazentrum ist das EK personell, apparativ und räumlich bestens ausgerüstet“, bestätigt PD Dr. Jentzmik.

Noch weitere Innovationen bringt der versierte Urologe mit, beispielsweise die operative Behandlung männlicher Inkontinenz. Mittels künstlicher Bänder können Männer von dem unkontrollierbaren Harnabgang befreit werden. Die Ulmer Urologen, zu deren Team PD Dr. Jentzmik vor kurzem gehörte, sind überregionales Kompetenzzentrum für diese Methode. Dort wurde ebenfalls eine Methode entwickelt, die PD Dr. Jentzmik am EK etablieren wird. Nach einer radikalen Blasenentfernung ersetzt eine Neoblase aus Darm das Organ.

PD Dr. Florian Jentzmik, der in Ravensburg aufgewachsen und zur Schule gegangen ist, hat 2003 an der Uniklinik in Freiburg promoviert. Im gleichen Jahr ging er an die Charité - Universitätsmedizin Berlin. An der größten und renommiertesten Klinik Deutschlands operierte er unter anderem Nierentransplantationen. Bereits 2009 hat er für seine Forschungsarbeiten den bedeutenden Max-Gruban-Forschungspreis erhalten. 2013 habilitierte er an der Universität Ulm.



NEUER CHEFARZT FÜR DIE GTC AM EK

Dr. Dominik Jost wird neuer Chefarzt der Klinik für Gefäß-, Endovascular- und Thoraxchirurgie am Krankenhaus St. Elisabeth in Ravensburg.

Der Aufsichtsrat der Oberschwabenklinik hat den 43-jährigen Oberarzt am Katharinenhospital in Stuttgart zum Nachfolger von Dr. Wilfried Mayer gewählt. Dr. Jost tritt seine neue Position als Chefarzt in Ravensburg voraussichtlich im August an.

Behandlungsschwerpunkt der Gefäßchirurgie am EK sind unter anderem Aussackungen der Bauchaorta, Einengungen hirnversorgender Gefäße, Durchblutungsstörungen, chronische Wunden, Krampfader und die Dialyseshuntchirurgie. „Die Gefäßmedizin ist eine der kleineren, aber hoch spezialisierten Disziplinen am EK. Für deren Leitung ist es gelungen, einen ausgewiesenen Experten von einem der großen Krankenhäuser des Landes zu gewinnen“, sagt Dr. Jan-Ove Faust, Direktor Medizin und Behandlung der OSK. Dr. Jost leitet als Chefarzt auch das Gefäß- und das Wundzentrum am EK.

Angesichts immer älter werdender Patienten mit immer komplexeren Krankheitsbildern misst der neue Chefarzt der Gefäßchirurgie eine wachsende Bedeutung zu. Exzellente medizinische Kompetenz, ein Höchstmaß an operativer Qualität sowie eine starke Kooperationsfähigkeit nennt er als Herausforderungen für sein Fach. Die Gefäßchirurgie sei eingebunden in ein Netzwerk vieler benachbarter Disziplinen wie der Kardiologie oder der invasiven Radiologie, über die das Zentralversorgungshaus EK verfügt.

Er ist in Ludwigsburg geboren und hat dort seine Schulzeit verbracht. Danach hat er in Tübingen studiert und 2003 seine Promotion abgeschlossen. Sein Praktisches Jahr am Ende des Studiums verbrachte Dr. Jost am Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart und an der Northwestern University of Chicago in den USA. Als Arzt im Praktikum zog es ihn anschließend an die Charité nach Berlin. Als Assistenzarzt kehrte zurück an die Uniklinik Tübingen, bis er Mitte 2007 an der Klinik für Gefäßchirurgie des Klinikums Stuttgart wechselte. Hier erlangte er 2011 die Facharztprüfung und wurde kurz danach zum Oberarzt berufen.



SCHULTERSPEZIALIST VERSTÄRKT MVZ

Dr. Richard Bader, früherer Chefarzt der Chirurgie am Krankenhaus Leutkirch, ist zur Oberschwabenklinik zurückgekehrt.

Er verstärkt ab sofort die Fachbereiche Chirurgie und Orthopädie des Medizinischen Versorgungszentrums der OSK in Wangen und in Isny. Dr. Bader beherrscht ein breites chirurgisches Spektrum und ist vor allem auf die Behandlung von Schulterverletzungen spezialisiert.

Exakt 24 Jahre nachdem er die Chefarztposition im damaligen Krankenhaus Leutkirch angetreten hat, nahm Dr. Bader am 1. April seine Arbeit im MVZ der OSK in Wangen auf. Bis 1997 arbeitete er als Chefarzt in Leutkirch, wechselte dann für ein Jahr nach Pfronten und war bis Ende August 2014 Chefarzt der Chirurgie am Krankenhaus Riedlingen.

Dr. Bader gehört zu den universell ausgebildeten Chirurgen, die in Zeiten zunehmender Spezialisierung immer seltener werden. Der 65-Jährige ist Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, Visceralchirurgie, spezielle Unfallchirurgie und von den Berufsgenossenschaften als D-Arzt zur Behandlung von Arbeits-, Schul- und Wegeunfällen zugelassen. Bereits 1992 hat er damit begonnen, sich auf Schulterverletzungen zu spezialisieren. „Die Schulterchirurgie will ich auch im Medizinischen Versorgungszentrum etablieren“, betont er. Wie viele Schultereingriffe er in über zwei Jahrzehnten durchgeführt hat, kann er nur schätzen. 1500 sind es sicher gewesen, eher wesentlich mehr.

Besonders im Blick hat Dr. Bader die arthroskopische Schulterchirurgie. „Die minimalinvasiven Eingriffe lassen sich sehr gut ambulant durchführen“, erläutert er. „Zur Vervollständigung unseres Leistungsangebotes ist Dr. Bader die ideale Ergänzung unseres bisherigen Teams“, freut sich Dr. Jan-Ove Faust, Direktor Medizin und Behandlung der OSK sowie Geschäftsführer des MVZ.

Dr. Bader wird künftig immer mittwochs in Wangen tätig sein. Donnerstags und freitags versorgt er im MVZ in Isny die Patienten. Das MVZ in Wangen befindet sich im Erdgeschoss des Krankenhauses. Das MVZ in Isny arbeitet unverändert im ersten Obergeschoss des früheren Krankenhauses.



MRSA-SCREENING AN DER OSK HAT SICH BEWÄHRT

Die OSK hat bereits vor Jahren ein gut funktionierendes System für die Früherkennung, Bekämpfung und Dokumentation von multiresistenten Erregern (MRE) etabliert. Das Team der Hygienefachkräfte des Deutschen Beratungszentrums für Hygiene (BZH) und des Krankenhaushygienikers vom MVZ Labor Ravensburg ist in der OSK unter anderem mit der Aufgabe betraut. Das BZH ist ein deutschlandweit extern beratendes Unternehmen für Hygiene und Infektionsprävention. Dank der professionellen Unterstützung erfolgt eine koordinierte Früherkennung und Erfassung sowie Bewertung von MRE. Im Bedarfsfall werden mit den betreffenden Abteilungen notwendige Maßnahmen ergriffen.

Zu den MRE gehört unter anderem der methicillinresistente Staphylococcus au-

reus (MRSA). Staphylokokken sind Bakterien, die zur natürlichen Besiedlung des Menschen gehören. MRSA sind gegen gewisse Antibiotika resistent, aber an sich nicht gefährlicher als normale Staphylokokken.

In der OSK wurde bereits vor Jahren ein MRSA-Screening für Risikogruppen eingeführt, um kolonisierte Personen möglichst früh zu erkennen. Dieses Screening kann mit zwei verschiedenen Testarten durchgeführt werden, einem MRSA-Schnelltest und einem kulturellen Test. Der Schnelltest wird bei bestimmten Risikogruppen durchgeführt. Dazu zählen beispielsweise Patienten mit bekannter MRSA-Anamnese und

Patienten auf den Intensivstationen, der Intensivüberwachung (IMC) und der Stroke Unit. Dieser Test kann zuverlässig ausschließen, ob ein Patient MRSA-Träger ist.

Fällt ein Schnelltest positiv aus, folgt zur Bestätigung eine kulturelle Testung. Dieser Test sichert das Ergebnis, dauert allerdings mit bis zu 48 Stunden erheblich länger als der sechs- bis siebenstündige MRSA-Schnelltest. Gescreent wird generell der Nasen-Rachen-Raum, da dies das Hauptreservoir des MRSA ist. Wenn vorhanden, werden auch offene Wunden und Kathetereintrittstellen mikrobiologisch überprüft.

Überdies erfolgt eine mikrobiologische Testung bei fünf anderen Risikogruppen. Diese Gruppen hat das Robert-Koch-Institut festgelegt. Dazu zählen



beispielsweise Patienten, die Kontakt zu MRSA-Trägern hatten oder Patienten aus Alten- und Pflegeheimen. Ist ein Patient als MRSA-Träger identifiziert worden, findet anschließend eine fünf-tägige spezielle Behandlung, die sogenannte Sanierung, statt. Jeder MRSA-Patient erhält einen Vermerk im SAP-System der OSK, damit die Klinik bei einem erneuten Aufenthalt sofort über eine mögliche Trägerschaft informiert ist. Durch ein über die Jahre gestiegenes Problembewusstsein sowie die konsequente Umsetzung angepasster und notwendiger Hygienemaßnahmen ist deutschlandweit ein Rückgang der MRSA-Zahlen zu verzeichnen.

Resistenzen von Erregern stellen ein komplexes Problem dar. Sie entstehen vor allem durch unnötige Verordnung von Antibiotika, durch falsche oder zu häufige Einnahme oder wenn das Antibiotikum ein falsches Wirkungsspektrum aufweist. Resistenzen haben schwerwiegende Folgen. Infektionen können schwieriger behandelt werden, da oft kaum noch wirksame Antibiotika verfügbar sind. Vor allem für Menschen mit geschwächtem Immunsystem können sie gravierende Folgen haben.

Von enormer Wichtigkeit ist auch die Aufklärung über diese multiresistenten Erreger. „MRE werden oft fälschlicherweise als Krankenhauskeime bezeichnet, obwohl sie natürlicherweise in der Bevölkerung und somit auch außerhalb der Krankenhäuser vorkommen“, erklärt die Hygienefachkraft Helmut Wägeling. Natürlich ist die Übertragung von MRE in Krankenhäusern nie auszuschließen, da hier eine große Anzahl

von Patienten auf engem Raum versorgt wird. Zudem gibt es vielschichtige Vor-erkrankungen und ausgedehnte, zum Teil invasive Therapien, die die Weitergabe multiresistenter Erreger begünstigen. „Trotzdem sind MRE keine Erreger, die ausschließlich im Krankenhaus vorkommen“, stellt sein Kollege Markus Urban klar.

Sanitätshaus
Orthopädie
FEINE

*...es gibt keine bessere Alternative
sind's die Beine, geh zu Feine!*

Tel. 0751 / 36 36 50 www.sanitaetshaus-feine.de

Ravensburg
Ärztelhaus OSK
Bachstraße
Weidenstraße

Bad Saulgau
Bad Wurzach
Pfullendorf
Mengen



Prof. Dr. Franz Maurer

Dr. Günther Waßmer

Dr. Karl Utz

DREIFACH HOHE KOMPETENZ IN WOHNORTNÄHE

EndoProthetikZentrum der OSK

Mit ihrem EndoProthetikZentrum (EPZ) setzt die Oberschwabenklinik Maßstäbe. Ein zertifiziertes Zentrum gemeinsam für gleich drei Krankenhäuser hat es in der OSK und in der Region noch nie gegeben. „Unsere hohen Qualitätsstandards beim Gelenkersatz an Hüfte und Knie sind für alle drei Häuser von einer unabhängigen Stelle bestätigt worden“, sagt Dr. Jan-Ove Faust, Direktor Medizin und Behandlung der OSK.

Als Ende April das Institut ClarCert die erfolgreiche Zertifizierung bestätigte, war dies der Lohn für monatelange akribische Arbeit. Claudia Keller, Leiterin Pflege- und Prozessmanagement bei der OSK, hat schon viele Zertifizierungen begleitet. „Aber dieses Mal war es eine besondere Herausforderung“, sagt sie. Es galt, Behandlungsabläufe sowie Vor- und Nachsorgekonzepte für gleich drei Häuser exakt aufeinander abzustimmen und ein gemeinsames Handbuch zu erstellen. „Wir mussten viel Detailarbeit leisten“, sagt Keller. Dazu gehörte auch der Nachweis, dass die für ein Zentrum geforderte Mindestzahl an Eingriffen erreicht wird.

Prof. Dr. Franz Maurer, Chefarzt am EK Ravensburg und Leiter des standortübergreifenden EndoProthetikZentrums, fasst das Ergebnis in einem Satz zusammen: „Hohe Kompetenz in Wohnortnähe.“ Dafür stehen auch in Wangen Chefarzt Dr. Günther Waßmer sowie in Bad Waldsee Chefarzt Dr. Karl Utz, beide stellvertretende Leiter des häuserübergreifenden Zentrums. Die mit dem Zertifikat besiegelte Qualität ist an drei Standorten die gleiche, doch jeder hat sein besonderes Profil.

St. Elisabeth Ravensburg: Das Haus mit dem umfangreichsten Fächerspektrum zwischen Bodensee und Ulm ist besonders auch auf Patienten eingerichtet, die neben ihren Gelenkproblemen an weiteren Erkrankungen leiden. Ein Spezialgebiet von Prof. Maurer und seinem Team ist die Revisionsendoprothetik, wenn ein Gelenk zum wiederholten Mal gewechselt werden muss. Eine enge Zusammenarbeit besteht mit dem MVZ der OSK, in dem der konservative Orthopäde Konrad Zahniel zunächst nach Wegen sucht, ob ein Gelenkleiden auch ohne OP behandelt werden kann.

Klinikum Westallgäu Wangen: Seitdem Chefarzt Dr. Günther Waßmer nach Wangen gekommen ist, wurde der planbare Gelenkersatz zu einem Spezialgebiet ausgebaut. Dr. Waßmer selbst zählt zu den renommiertesten Knieexperten der Region. Auch in Wangen betreibt die OSK ein MVZ, in dem zunächst die ambulante Behandlung möglich ist.

Krankenhaus Bad Waldsee: Schon seit vielen Jahren ist der Gelenkersatz ein Schwerpunkt. An keinem Standort der OSK werden so viele künstliche Gelenke eingesetzt mit der Spezialisierung auf minimalinvasive Methoden an Knie und Hüfte. Mit der direkten Nachbarschaft zu den großen Rehakliniken bietet dieses OSK-Haus ein Umfeld für Gelenkpatienten wie kaum eine andere Akutklinik. Mit den Städtischen Kurbetrieben in Bad Waldsee sowie mit der nahe gelegenen Federsee-Klinik in Bad Buchau hat die OSK ein gemeinsames Versorgungskonzept erarbeitet.



CHRONISCHE WUNDEN WERDEN FACHGERECHT VERSORGT

Die kommissarische Leiterin des Wundzentrums Olivia Goumas, die Wundtherapeutin Hildegard Kerler und Oberärztin Dr. Annette Häßler (von links) sind Expertinnen auf dem Gebiet der professionellen Versorgung von chronischen Wunden.

Das Wundzentrum des Krankenhauses St. Elisabeth ist von der Initiative Chronische Wunden e. V. (ICW) zertifiziert worden. Damit bestätigt der Fachverband, dass am Wundzentrum der Oberschwabenklinik die Leitlinien zur fachgerechten Versorgung von chronischen und schlecht heilenden Wunden eingehalten werden. „Diese Auszeichnung ist eine weitere Bestätigung für die qualitativ hochwertige medizinische und pflegerische Versorgung in der Oberschwabenklinik“, sagt Dr. Jan-Ove Faust, Direktor Medizin und Behandlung der OSK.

Ist eine Wunde nach vier bis zwölf Wochen trotz fachgerechter Therapie noch nicht abgeheilt, sprechen Mediziner von einer chronischen Wunde. Experten schätzen, dass drei bis vier Millionen Deutsche darunter leiden. Bundesweit existieren nur vierzehn, im süddeutschen Raum sogar nur drei zertifizierte Wundzentren, an denen chronische Wunden gemäß dem aktuellen Wissensstand der Medizin versorgt werden können. „Eine chronische Wunde stellt in erster Linie ein Symptom dar. Bei vielen Patienten wird nur die Wunde behandelt, ohne die Ursache zu klären“, erklärt die kommissarische ärztliche Leiterin des Wundzentrums, Olivia Goumas.

„Unser erklärtes Ziel ist es, dass jeder Patient innerhalb kürzester Zeit eine Diagnose erhält. Wir stellen die Ursache dieser Wunde fest, um dann die geeignete Therapie einzuleiten“, ergänzt Dr. Annette Häßler. Sie ist wie Olivia Goumas Oberärztin der Klinik für Gefäß-, Endovascular- und Thoraxmedizin. Diese Abteilung und die Klinik für Allgemein- und Visceralchirurgie unter der Leitung von Prof. Dr. Ekkehard C. Jehle sind federführend für das Wundzentrum verantwortlich. In der Diagnostik werden sie von den Kollegen der Klinik für interventionelle und diagnostische Radiologie, Chefarzt Prof. Dr. Martin Heuschmid, sowie den Neuroradiologen um Chefarzt Dr. Nico Prey unterstützt. Insgesamt stellt das Wundzentrum ein Netzwerk von Spe-

zialisten dar, zu denen auch Hildegard Kerler gehört. Sie ist onkologische Fachkrankenschwester und Fachtherapeutin Wunde. „Eine professionelle Wundversorgung in unserer Ambulanz ist das Eine. Wir schulen aber auch Patienten und Mitarbeiter von Pflegediensten in der Wund- und Hautpflege, sowie in der Fußbeobachtung. Wir kümmern uns aber nicht nur um die Wunde, sondern auch um die Begleitfaktoren“, erklärt Hildegard Kerler. Erklärtes Ziel ist es, die Lebensqualität des Patienten zu verbessern. Zu dem Team gehören auch Physiotherapeuten, Sozialberater und die Kollegen der Pflegeüberleitung. Sie stehen mit Rat und Tat zur Seite, wenn es um die Beschaffung von Hilfsmitteln geht.

Die Experten des Wundzentrums verstehen sich als Ansprechpartner für niedergelassene Ärzte. „Die Kollegen können ihre Patienten in unsere Wundambulanz schicken. Seit diesem Jahr bieten wir auch eine Spezialsprechstunde für onkologische Wunden an. Die Nachfrage steigt stetig“, so die ärztliche Leiterin Olivia Goumas. Über 250 Patienten mit chronischen Wunden haben sie und ihre Kollegen im vergangenen Jahr behandelt, zumeist ambulant. „Manchmal müssen wir aber auch Patienten stationär aufnehmen, um die Grunderkrankung wie beispielsweise Durchblutungsstörungen, Krampfaderleiden, entgleister Diabetes oder durch die chronische Wunde verursachte schwere Infektionen zu behandeln.“, ergänzt Dr. Annette Häßler.

Nicht fachgerecht versorgte chronische Wunden verursachen im Gesundheitswesen immense Kosten. „Die meisten Patienten mit einer chronischen Wunde sind stark gefährdet, weitere chronische Wunden zu bekommen. Diese dauerhafte Versorgung ist nicht nur sehr teuer. Sie kann auch lange, belastende Krankenhausaufenthalte oder gar Amputationen notwendig machen. Außerdem führt dieses Krankheitsbild häufig zu einer sozialen Isolation“, erklärt die zuständige Oberärztin des Wundzentrums, Olivia Goumas.



SCHLANKER, FITTER UND FRISCH VERLIEBT

„Ich glaube, mein Mann ist neu verliebt in mich“, lacht Ingrid Bodenmüller. Sie hat in der Tat gut lachen, denn sie hat seit März elf Kilogramm abgenommen. Doch die 59-Jährige fühlt sich nicht nur körperlich fitter, auch ihr Selbstbewusstsein und ihre mentale Stärke haben sich deutlich verbessert. Sie hat ein ganz neues Lebensgefühl gewonnen. Ingrid Bodenmüller ist eine der Teilnehmerinnen des Abnehmkurses „Leicht in Form“ am Krankenhaus Wangen.

Mittlerweile geht sie zusätzlich zum Kurs, der zwei Mal pro Woche stattfindet, regelmäßig zum Sport und hat mithilfe des Programms ihre Ernährung umgestellt. Von Ernährungsberaterin Tamara Blatter erhielten die Teilnehmerinnen zu Beginn des Kurses genaue Einkaufslisten und Rezepte. Alle Teilnehmerinnen waren von den leckeren und abwechslungsreichen Gerichten begeistert. „Während des ganzen Programms habe ich kein einziges Mal gehungert“, freut sich Ingrid Bodenmüller.

ler. Ganz nebenbei: Durch die gesunde Ernährung haben auch die Ehemänner überflüssige Pfunde verloren.

Die dreifache Mutter aus Deuchelried startete mit einem BMI von 38,1 und konnte diesen auf 33,3 reduzieren. Dabei hatte Ingrid Bodenmüller schon einiges versucht, um ihr Gewicht unter Kontrolle zu bekommen. Nulldiät, Kurse über die Krankenkasse oder die Apotheke, nichts brachte den erhofften Gewichtsverlust. „Mir hat bei diesen Kursen vor allem der Ansprechpartner gefehlt. Auch das Trainingsniveau der Teilnehmer war sehr unterschiedlich. Das ist hier ganz anders. Man wird bestens von den Therapeuten, Ärzten und der Psychologin unterstützt. Auch die Gruppe ist toll, man motiviert sich ge-

genseitig. Denn Durchhaltevermögen ist beim Abnehmen schon nötig“, berichtet Ingrid Bodenmüller von ihren Erfahrungen.

Insgesamt haben die vier Teilnehmerinnen seit Kursbeginn im März 49 Kilogramm abgenommen. „Alle haben jetzt eine bessere Körperwahrnehmung und ein höheres Fitnessniveau“, lobt Kathrin Greiner. Sie leitet die Sporttherapie der Männer-Turn-Gemeinde (MTG) Wangen. „Die Gewichtsreduktion hat auch aus medizinischer Sicht große Vorteile: Pulsfrequenz und Blutdruckwerte sind deutlich besser und die Gelenkbelastung ist geringer“, erklärt Dr. Franz Immler, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Visceralchirurgie.

Ingrid Bodenmüller ist rundum begeistert vom Abnehmprogramm des Adipositaszentrums am Krankenhaus Wangen. „Ich kann diesen Kurs wirklich nur empfehlen. Jeder, der mit seinem Gewicht zu kämpfen hat, ist hier bestens aufgehoben. Bei mir hat sich durch das Programm ein „Rundum-Wohlgefühl“ eingestellt“, erzählt sie.

SO FUNKTIONIERT „LEICHT IN FORM“

In der Gruppe ist es leichter, überflüssige Kilos hinter sich zu lassen. Sechs bis zwölf weibliche und männliche Teilnehmer werden in 29 Wochen durch medizinische Untersuchungen sowie Ernährungs-, Bewegungs- und Verhaltenstherapie betreut.

Die Bewegungseinheiten finden zweimal wöchentlich jeweils eine Stunde statt. Die verhaltenstherapeutischen Gespräche sind zunächst engmaschiger geplant, werden aber gegen Ende der 14 Treffen mit größeren Abständen stattfinden. Alle medizinischen Untersuchungen finden in einem Rhythmus von etwa fünf Wochen statt.

Die Ernährungstherapie hat einen ähnlichen Ablauf wie die Verhaltenstherapie. Hinzu kommen zwei praktische Einheiten in einer Lehrküche, in der gemeinsam gekocht wird. Die Teilnehmer erhalten zu Beginn des Programms einen ausgearbeiteten Speiseplan inklusive Rezepten und Einkaufslisten, der an eine tägliche Kalorienzufuhr von 1200 kcal angepasst ist.

Das Programm eignet sich für Personen, die

- einen BMI zwischen 30 und 49 haben
- älter als 18 Jahre sind
- motiviert sind, gemeinsam in einer starken Gruppe Neues zu erlernen
- neue Möglichkeiten der Bewegung erlernen möchten
- bereit sind, ihre tägliche Ernährung durch das Programm zu verändern

Die Ziele des Abnehmprogramms sind

- Langfristige Gewichtsreduktion und Erhaltung
- Verbesserung des Ess- und Bewegungsverhaltens unter Einbeziehung des persönlichen Umfeldes
- Reduzierung der Energiezufuhr
- Stabilisierung durch eine optimierte Mischkost
- Ausgeglichenheit und Stressregulation erlernen
- Veränderung und Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit
- Steigerung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertgefühls

Der BMI (kg/m²)

Bei dem Krankheitsbild Adipositas handelt es sich um eine chronische Krankheit, bei der die Vermehrung des Körperfettes über das Normalmaß hinausgeht. Es liegt ein erhöhtes Körpergewicht vor. Berechnungsgrundlage ist der Body Mass Index (BMI).

$$\text{BMI} = \frac{\text{Körpergewicht in kg}}{(\text{Körpergröße in m})^2}$$

Kategorie BMI (kg/m²)

Normalgewicht	18,5 – 24,9
Übergewicht	25 – 29,9
Adipositas Grad I	30 – 34,9
Adipositas Grad II	35 – 39,9
Adipositas Grad III	> 40

Der nächste Kurs beginnt im November 2015. Informationen bekommen Sie bei Tamara Blatter, Koordinatorin des Adipositaszentrums unter der Telefonnummer 07522/96-1109 oder E-Mail tamara.blatter@oberschwabenklinik.de.

LEICHT UND LECKER GENIESSEN

Kochtip unserer Ernährungsberaterin Tamara Blatter

Gefüllte Paprika mit Couscous

Zutaten für 4 Portionen

500 ml	Gemüsebrühe	in einem Topf aufkochen und darin für ca. 5 Min. quellen lassen
240 g	Couscous	in einem kleinen Topf erhitzen und in Würfel geschnitten darin andünsten
1 EL	Rapsöl	putzen, waschen, schälen, in kleine Würfel schneiden und für ca. 2 Min. mit andünsten, mit Curry, Pfeffer, Salz abschmecken, danach mit
1	Zwiebel	
2	Karotten	
1 EL	Saure Sahne 10 % Fett	verfeinern und nochmals abschmecken
8	Paprika	waschen, halbieren und den Strunk entfernen, mit der Couscoussmasse füllen, in eine Auflaufform geben und mit
100 g	Emmentaler gerieben	bestreuen und bei 180° ca. 35 Min. im Ofen garen

Tipp: Dazu Tomatensauce servieren.





VON DER KINDERAKADEMIE ZUR KINDERONKOLOGIN

Kathrin Gruber, von der Kinderdoktorin zur PJ-Studentin

Mit nur 16 Jahren hat Kathrin Gruber eine erfolgreiche „Kinderdoktorarbeit“ innerhalb der medizinischen Kinderakademie der Oberschwabenklinik verfasst. Für ihr gelungenes Werk bekam sie damals eine Auszeichnung und durch Prof. Dr. Günther J. Wiedemann die Chance, einen Vortrag über Ihr Thema „Was passiert im Körper bei Leukämie?“ bei einer Fachtagung von Ärzten und Apothekern zu halten. Heute ist das Ziel der angehenden Ärztin, Kindern mit Krebserkrankungen zu helfen.

Der Beweggrund für diese medizinische Ausarbeitung über Leukämie und die vorherigen Teilnahmen an der Kinderakademie der OSK war die eigene Leukämieerkrankung im Alter von vier Jahren. „Als kleines Kind verstand ich nicht, was mit mir geschieht und warum ich so oft ins Krankenhaus musste“, erinnert sich Kathrin Gruber. Deshalb entschied sie sich dafür, sich über die Krankheit zu informieren, an Kinderakademien teilzunehmen und letztendlich eine Kinderdoktorarbeit über das Thema Leukämie zu verfassen.

Kathrin Gruber besuchte zum damaligen Zeitpunkt die 10. Klasse eines Gymnasiums in Bad Waldsee. Nachdem sie ihr Abitur erfolgreich gemeistert hatte, war sie sich in ihrer Wahl für ein geeignetes Studienfach noch unsicher. Die Entscheidung zwischen Mathematik und Physik auf Lehramt, Astrophysik und Medizin fiel der jungen Abiturientin nicht leicht. Aufgrund ihrer eigenen Erkrankung und der gesammelten Erfahrungen bei der Kinderakademie fiel die Wahl letztendlich

auf ein Medizinstudium an der Universität Ulm.

Kathrin Gruber konnte von ihrer schweren Krankheit geheilt werden. Heute ist es ihr Ziel zukünftig, Krebsleiden bei Kindern zu mindern oder sogar zu heilen. Deshalb spezialisiert sie sich in ihrem Studium auf die Kinderheilkunde, um später Kinderonkologin zu werden.

Mit der Oberschwabenklinik verbindet Kathrin Gruber nicht nur die Kinderakademie. Sie hat hier schon ein Pflegepraktikum absolviert und befindet sich zurzeit als PJ-Studentin im Krankenhaus St. Elisabeth in Ravensburg. Hier wird sie in den nächsten paar Monaten praktische Kenntnisse in den verschiedenen Fachrichtungen wie z. B. der Inneren Medizin oder der Chirurgie sammeln. Dr. Ulrike Korth, Oberärztin Anästhesie und Leiterin der Kinderakademie, sowie Prof. Dr. Günther Wiedemann, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin im Krankenhaus St. Elisabeth und damaliger Betreuer der Kinderdoktorarbeit von Kathrin Gruber können sich heute noch gut an sie erinnern und sind heute noch begeistert von ihr. „Kathrin Gruber ist eine sensationelle Kollegin“, berichtet Prof. Dr. Günther Wiedemann.

Neben ihrem Studium schaut Kathrin Gruber gerne in die Sterne. Eines von ihren größten Hobbies ist die Astronomie. Außerdem versucht sie neben ihrem Studium Zeit zu finden, um zu verreisen.



KINDERAKADEMIE UND KINDERDOKTORARBEIT

In der Oberschwabenklinik findet zwei Mal im Jahr eine Kinderakademie statt. Kinder haben hier die Möglichkeit, sich mit medizinischen Themen kindgerecht auseinanderzusetzen. Gestaltet wird ein Tag bei der Kinderakademie durch Vorträge von Ärzten der OSK und verschiedene Aktivitäten im Krankenhaus wie z. B. OP-Besichtigungen oder Gipskurse.

Diese Aktivitäten sind extra für Kinder ausgelegt und bieten den kleinen Besuchern jede Menge Wissenswertes. Anmelden dürfen sich alle Kinder und Jugendlichen, die noch nicht voll-

jährig sind und gut lesen können.

Im Rahmen der Kinderakademie können die jungen Teilnehmer eine „Kinderdoktorarbeit“ zu einem beliebigen medizinischen Thema verfassen. Diese Ausarbeitung wird dann einem Ärzteteam der Oberschwabenklinik vorgestellt und Fragen dazu beantwortet. Als Belohnung gibt es zwar keinen richtigen Dokortitel, jedoch bekommen alle jungen Doktoranten einen Doktorhut und eine Auszeichnung für ein gelungenes Werk.

PJ – PRAKTISCHES JAHR

Das Praktische Jahr für Medizinstudenten findet im letzten Jahr des Studiums statt. Hier wird auf die Ausbildung am Patienten Wert gelegt. Die Studenten sind jeweils 16 Wochen in den Fachabteilungen für Innere Medizin, Chirurgie und einem weiteren klinisch-praktischen Fachgebiet, welches dem Studenten zur Wahl offen steht, eingesetzt. Die durch das Medizinstudium erlernten ärztlichen Fähigkeiten werden im Praktischen Jahr (PJ) vertieft und angewendet. An das PJ schließt sich der zweite Abschnitt der ärztlichen Prüfung an.



Wir freuen uns sehr, Sie in unserer neuen Apotheke im Ärztehaus am Krankenhaus St. Elisabeth begrüßen zu dürfen.

Unser bewährt freundliches und kompetentes Team der Marien-Apotheke berät Sie auch in den neuen Räumen unserer Filiale mit fundiertem Wissen in allen Fragen zu Ihrer Gesundheit.

Wir werden auf modernste Computertechnik und ein automatisches Warenlager zurückgreifen, doch im Mittelpunkt steht bei uns der Mensch.

Kontakt:

Gerhard Schmidt
Elisabethenstr. 19
88212 Ravensburg
Telefon: 0751/7910 7910
Telefax: 0751/7910 7914
apo@apotheke-am-EK.de
www.apotheke-am-EK.de





DAS GESICHT DER KRANKENHAUSAPOTHEKE

Dr. Claus Gassner berät Ärzte und Pflegekräfte der OSK bei Fragen zu Medikamenten.

Jeden Morgen zieht sich Dr. Claus Gassner seinen weißen Kittel an, nimmt seine Unterlagen unter den Arm und geht zur Visite. Er studiert konzentriert Patientenakten auf der Intensivstation und den Stationen der Inneren Medizin, bespricht sich mit Ärzten, Pflegefachkräften und manchmal auch mit Patienten. Nach seinem Erscheinungsbild fällt er auf den Stationen kaum auf. Er wird mit einem Arzt verwechselt. Doch Dr. Gassner ist kein Arzt. Er ist Doktor der Pharmazie und Stationsapotheker in der Oberschwabenklinik.

Doch was macht ein Apotheker genau auf einer Station? Dr. Gassner hat für die Ärzte und die Pflegekräfte eine unterstützende Funktion. Das bedeutet er steht zur Verfügung falls Fragen bezüglich Handelsnamen von Medikamenten, Dosierungen, Bestellvorgängen von Medikamenten oder Indikationen aufkommen. Diese Fragen müssen nicht über lange Dienstwege beantwortet werden, sondern können direkt vor Ort mit dem Stationsapotheker geklärt werden. „Es ist eine enorme Arbeitserleichterung, wenn Fragen direkt an die Person gestellt werden können, die sich in diesem Bereich sehr gut auskennt!“, erzählt eine Ärztin. Der Stationsapotheker ist

noch nicht auf jeder Station eingesetzt, doch gehört haben schon viele vom ihm. So kann es auch mal vorkommen, dass er auf dem Weg zu seinen Stationen auf Ärzte oder Stationsleitungen stößt, die ihn Fragen „Herr Dr. Gassner, wann kommen sie mal zu uns auf Station?“ Hier wird einem dann schnell bewusst, wie sehr die Arbeit von Dr. Gassner geschätzt wird.

In seiner täglichen Arbeit ist Dr. Gassner ein Punkt besonders wichtig. Er möchte Ärzte sowie Pflegefachkräfte nicht bevormunden in ihrem Umgang mit

Medikamenten. „Ich möchte den Ärzten und den Pflegefachkräften keine Vorschriften machen oder ihre Arbeit kontrollieren, ich möchte mein pharmakologisches Wissen dazu nützen, um sie zu beraten und sie in ihrer Arbeit zu unterstützen“ klärt Dr. Gassner auf. Außerdem wird schnell klar, dass Dr. Gassner auch gerne dazu bereit ist, medizinisches Wissen von Ärzten oder Pflegefachkräften anzunehmen.

Der Arbeitsplatz als Stationsapotheker ist für Dr. Gassner etwas ganz beson-

deres. „Ich kann mein theoretisches Wissen über die Pharmazie hier in der Praxis anwenden und jeden Tag etwas Neues dazu lernen. Diese Verbindung macht meine Arbeit so spannend und abwechslungsreich“, berichtet Dr. Gassner.

Neben den Ärzten und Pflegekräften der einzelnen Stationen ist Dr. Gassner auch bei den Patienten gern gesehen. „Die meisten Patienten freuen sich, wenn ich mich ihnen als Apotheker vorstelle und mich ihren Problemen mit Medikamenten annehme“, sagt Dr. Gassner. Die Stimmung zwischen ihm und den Patienten wirkt sehr entspannt. Auch hier macht Dr. Gassner keine Vorschriften. Er gibt Ratschläge und Hinweise in Bezug auf die Einnahme von Medikamenten. Sein Rat wird meistens gerne angenommen und in die Tat umgesetzt.

ZENTRALAPOTHEKE DER OSK

Die Zentralapotheke der Oberschwabenklinik befindet sich im Krankenhaus St. Elisabeth in Ravensburg. Von hier aus werden alle Häuser der OSK sowie weitere Kliniken mit Medikamenten versorgt. Allein 4,5 Millionen Medikamente pro Jahr werden von der Apotheke an die Stationen der OSK geliefert. Davon sind 1700 ständig vorrätig und 600 gesondert gelagert. Gesonderte Lagerung ist aufgrund der Maße, der Kühlung oder aus Sicherheitsgründen notwendig.

In der Zentralapotheke arbeiten unter der Leitung von Chefapotheker Dr. Jörg Bickeböller-Friedrich insgesamt 20 Mitarbeiter. Zu ihren Hauptaufgaben zählen die Arzneibesorgung und -bevorratung, Beratung von Ärzten und Pflegekräfte, Arzneimittelauswahl für die Hausliste und Visiten der Stations-

apotheker bei den Patienten in der OSK.

Hinzu kommt, dass in der Zentralapotheke zusätzlich zu der Beschaffung von Medikamenten, die eigene Herstellung von speziellen Präparaten stattfindet. Hergestellt werden 17.000 applikationsfertige Zytostatika für die Behandlung von Chemotherapie-Patienten, 2.500 keimfreie Spezialpräparate wie z. B. Schmerzpumpen, 2.500 Infusionen für Frühgeborene, Salben, Lösungen und Kapseln. Außerdem werden von der Zentralapotheke toxikologische Untersuchungen bei Vergiftungen oder Drogenmissbrauch und von Nierensteinen angeboten.

INTERN UND PRIVAT

MENSCHEN
UND
GESCHICHTEN



DR. WILFRIED MAYER VERABSCHIEDET

Vor großen Aufgaben war ihm nicht bange

Nach 31 Jahren als Arzt am Krankenhaus St. Elisabeth hat die Oberschwabenklinik den Chefarzt der Klinik für Gefäß-, Endovascular- und Thoraxchirurgie, **Dr. Wilfried Mayer**, in den Ruhestand verabschiedet. Seine Nachfolge tritt **Dr. Dominik Jost** an, der Anfang August vom Katharinenhospital in Stuttgart nach Ravensburg wechseln wird.

Mit Dr. Mayer geht ein „Urgestein des EK“, sagte **Eva-Maria Meschenmoser**, die Erste Landesbeamtin des Landkreises Ravensburg. Dr. Mayer kam 1984 als Assistenzarzt an das Haus, wurde 1992 zum Oberarzt ernannt und übernahm 2009 als Chefarzt die Leitung der Gefäßchirurgie.

Ein Begriff ist Dr. Mayer in Ravensburg aber nicht nur durch seine ärztliche Tätigkeit gewesen, sondern auch als Extremsportler. Meschenmoser erinnerte daran, dass er im November 2000 sogar am Dessert Cup in Jordanien teilgenommen hat und für die 170 Kilometer durch die Wüste als zweitbesten Deutscher 32 Stunden brauchte.

Trainiert hat Dr. Mayer für solch außergewöhnlichen Belastungen auf dem täglichen Weg zur Arbeit, den er von Schmallegg ans EK zu Fuß zurücklegte. Legendär sein Satz, mit dem er im Januar 2001 in der Schwäbischen Zeitung zitiert wurde. Gefragt, ob er sich bei Regen nicht lieber ins Auto setzen würde, lautete die Antwort: „Das wäre Drückebergerei.“ Eva Maria-Meschenmoser hob auch hervor, dass Dr. Mayer 2001 zum Leitenden Notarzt bestellt worden ist und sich um das Rettungswesen im Landkreis große Verdienste erworben hat.

Dr. Mayer verlässt eine Gefäßchirurgie, die ein unverzichtbares Standbein für das EK geworden ist, sagte OSK-Geschäftsführer **Dr. Sebastian Wolf**. Er erinnerte an die Zertifizierung zum Gefäßzentrum und an die Etablierung eines Wundzentrums. Mit seiner positiven, sympathischen und stets loyalen Art werde man Dr. Mayer am EK vermissen. Er sei ein Chefarzt gewesen, der mit seinem Optimismus und seiner Fröhlichkeit andere anstecken konnte.

LEHRER AUS CHINA ZU GAST IM EK



Anja Richter, Praxislehrerin im EK, verblüffte ihre Gäste. Sie begrüßte neun Lehrerinnen und einen Lehrer für Pflegeberufe in deren Landessprache: auf Chinesisch. Anja Richter erklärte selbst längere Sachverhalte auf Chinesisch. Die Lehrkräfte aus dem Reich der Mitte informierten sich im EK über die praxisnahe Aus- und Weiterbildung in Pflegeberufen. Die Dolmetscherin hatte einen ruhigen Tag. Gemeinsam mit ihrem Kollegen **Georg Roth** gaben die beiden Pflegepädagogen Einblicke in die Ausbildung von Pflegekräften in Deutschland.

Das duale System, bei dem Theorie und Praxis abwechselnd gelehrt werden, ist in China unbekannt. Als **Jannik Rude**, Auszubildender im dritten Lehrjahr, berichtete, dass er bereits aktiv in der Pflege Patienten betreut, zeigten sich die chinesischen Gäste beeindruckt. Die chinesische Bevölkerung ist ebenfalls einem Demographiewandel unterworfen. Zum einen werden die Menschen immer älter, zum anderen wurde das Gesetz aufgehoben, welches Eltern erlaubte, nur ein Kind zu haben. Im EK standen also die Geburtshilfe und die Kinder- und Jugendmedizin im Blickpunkt der chinesischen Lehrkräfte. Darüber hinaus erläuterte Intensivpfleger Georg Roth die Abläufe, wenn ein Schwerverletzter im Schockraum der Notaufnahme versorgt wird.



PRÜFUNG BESTANDEN

PJ-Studenten schafften Staatsexamen

Ende Mai hatte das bange Warten von neun PJ-Studenten endlich ein Ende. Für die Medizinstudenten der Universität Ulm war „Tag der Wahrheit“. Sie mussten Chef- und Oberärzten des Krankenhauses St. Elisabeth ihr Wissen und Können unter Beweis stellen. In dem akademischen Lehrkrankenhaus der Uni Ulm legten sie ihr Staatsexamen ab. Für **Deborah Herkt, Mareike Hey, Pamela Proissl, Miriam Müller, Milian Brasche, Veronika Wingen, Sebastian Eisenlauer, Rebecca Korth und Kathrin Stadler** hieß es: Prüfung bestanden.

Unter der Regie des Lehrbeauftragten **Prof. Dr. Ekkehard C. Jehle** wurden sie von den EK-Ärzten auf ihre Prüfung und ihren Beruf vorbereitet. Durch den hohen Praxisbezug - die PJ-Studenten werden voll in den Klinikalltag und ins Team integriert - ist die Betreuung am EK sehr intensiv. Das spiegelt sich seit Jahren nicht nur in den guten Noten im Staatsexamen wider, sondern auch in der hohen Beliebtheit des Ravensburger Krankenhauses bei den Ulmer Medizinstudenten.



BESUCH VOM KINDERGARTEN

Rabe Abraxas erklärt das Krankenhaus Wangen

Zwölf Kinder von der Kindertagesstätte St. Maria in Ratzenried haben das Krankenhaus Wangen besucht. Von **Theresia Hess** und **Silvia Kaiser** wurden sie durch das Krankenhaus geführt. Die examinierten Krankenschwestern kennen die Abläufe im Krankenhaus genau und konnten die vielen Fragen der Kinder leicht und verständlich beantworten. Theresia Hess schlüpfte dabei in die Rolle von Therry. Gemeinsam mit ihrem Raben Abraxas konnte auch die Frage, wie Patienten eigentlich ins Krankenhaus kommen, kindgerecht geklärt werden.

Die Kinder durften sich einen Rettungswagen und einen Notarztwagen ganz genau von innen ansehen. Die nächste Station war die Notaufnahme. „Hier werden die Patienten mit dem Krankenwagen hingebacht und dann von dem Ärzten und Pflegekräften versorgt“, erklären Therry und Abraxas.

Im Gänsemarsch ging es dann in ein Klassenzimmer der Gesundheits- und Krankenpflegeschule Wangen. Therry und Rabe Abraxas erklärten an einem Modell wie der menschliche Körper und die Organe funktionieren. Die Kinder lernten, wie Untersuchungen durchgeführt werden und konnten die Herztöne ihrer Freunde mit einem Stethoskop hören



GEWINNER

Thomas Felder gewinnt bei „Sport hilft“ ein Trikot der Nationalmannschaft

Thomas Felder aus Ravensburg hat den Hauptpreis bei der Verlosung zugunsten des Fördervereins „Sport hilft kranken und behinderten Kindern“ beim Eishockey-Länderspiel Deutschland-Frankreich gewonnen. Bundestrainer **Pat Cortina** ließ es sich nach dem mit 4:3 gewonnenen Spiel nicht nehmen, dem glücklichen Gewinner das Trikot der deutschen Nationalmannschaft persönlich zu überreichen. Es trägt die Unterschriften aller Spieler, die für Deutschland in Ravensburg auf dem Eis standen. Die Vorsitzenden von „Sport hilft“, **Rolf Engler** und **Jan Piecko**, konnten sich über einen großartigen Erfolg für den Förderverein freuen. Alle 2000 Lose fanden Abnehmer, insgesamt sind 2000 Euro für den guten Zweck zusammengekommen. „Sport hilft“ hält als sein neuestes Projekt die Unterstützung der Kinderklinik in Ravensburg beim Kauf eines zweiten Transportinkubators in Angriff genommen.

Foto: Kim Enderle



MIT CAP ANAMUR IM KAMPF GEGEN EBOLA

Kinderkrankenschwester Stefanie Kuhn berichtet über ihren Hilfeinsatz in Sierra Leone.

Stefanie Kuhn, Kinderkrankenschwester der OSK, leistete mit der Hilfsorganisation Cap Anamur medizinische Hilfe für die Menschen in Freetown/Sierra Leone. Gemeinsam mit **Bernd Göken**, Geschäftsführer von Cap Anamur, berichtete Stefanie Kuhn von ihrem außergewöhnlichen Einsatz.

Nach dem Ausbruch von Ebola war das komplette Gesundheitssystem des Landes zusammengebrochen. Die Bevölkerung war auf Hilfe aus dem Ausland angewiesen. Ärzte und Pfleger von Cap Anamur unterstützten das lokale Personal und schulten es in effektiven Behandlungsmethoden.

Bernd Göken erzählte eindrucksvoll von vielen Einsätzen des Teams von Cap Anamur in der ganzen Welt. Die teilweise erschütternden Bilder aus den Krisengebieten der Welt zeigten die Not der Bevölkerungen auf. Die Kinderklinik in der Hauptstadt von Sierra Leone betreut die Hilfsorganisation bereits seit 2009. Zwei Monate arbeitete Stefanie Kuhn hier. Sie versorgte viele kleine Patienten, die mit Verdacht auf Ebola in die Klinik kamen. Die meisten ihrer Patienten litten allerdings an anderen Krankheiten. Als Vorsichtsmaßnahme mussten Ärzte und Pfleger bei jedem Kontakt einen

Schutzanzug aus Kunststoff anlegen. In der afrikanischen Hitze stellte das Arbeiten in diesen Schutzanzügen eine große körperliche Belastung dar. Länger als 40 Minuten war das kaum möglich.

Kinderkrankenschwester Stefanie Kuhn war Teil eines internationalen Teams. Von den 180 Hilfskräften, die in Freetown im Einsatz waren, kamen nur sechs aus Deutschland. Die meisten stammten aus Brasilien, Kenia und Äthiopien. „In dieser Zeit hatte ich das Gefühl, die Welt hält zueinander. Es war eine gute Zeit, in der ich viel fürs Leben gelernt habe“, blickt Stefanie Kuhn auf ihren Hilfeinsatz zurück.



JUBILÄUM

30 Jahre freiwillige Krankenhaushilfe Wangen

Am 15.04.2015 hatten Sie ihr 30-jähriges Jubiläum. Jeden Dienstag besuchen Sie Patienten im Krankenhaus Wangen und bringen meistens eine Auswahl an Büchern, Zeit und Aufmerksamkeit mit. Durch Ihre gelbbraune Arbeitsbekleidung fallen Sie schnell auf und sind unverwechselbar. Die Rede ist von den „Grünen Damen“ oder der besser genannten freiwilligen Krankenhaushilfe im Krankenhaus Wangen.

Gestartet wurde das Projekt 1985 mit damals zehn ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Sie engagieren sich für die Bedürfnisse der Patienten, sprechen mit ihnen über persönliche Anliegen, helfen bei der Körperpflege oder machen kleine Besorgungen. „Wenn ein Patient keine Angehörigen mehr hat oder diese weit weg wohnen, dann sind wir da“, sagt **Imelda Hämmerle**.

Imelda Hämmerle hat das Projekt mitgeründet und ist heute noch als „Grüne Dame“ im Krankenhaus Wangen unterwegs. Zu ihrem Team gehört noch **Cornelia Schlecker**. Sie kam 2006 zur freiwilligen Krankenhaushilfe dazu und kümmert sich größtenteils um die kleine Bibliothek, welche zur freiwilligen Krankenhaushilfe dazugehört.

Das Team der „Grünen Damen“ wird durch **Lilo FunkFritsch**, seit sieben Jahren dabei, **Inge Fiebig**, seit zwei Jahren dabei und die neu dazu gestoßen **Angela Magi-Wuchener** vervollständigt.

WIR GEDENKEN

Schwester M. Salutaria II. Traub

die am 16. April im Alter von 79 Jahren gestorben ist. Schwester Salutaria arbeitete nach ihrer Profess im Jahre 1959 im Krankenhaus St. Elisabeth in Ravensburg bis 1965 als Krankenschwester. Nach ihrer Tätigkeit im Krankenhaus Spaichingen kehrte sie 1972 ans Ravensburger EK zurück. Bis 1976 arbeitet sie zunächst auf der Intensivstation. 1976 in die neurochirurgische Überwachung, wo sie sich mit viel Aufmerksamkeit, ganzer Kraft und Herzblut um Patienten mit schwersten Kopfverletzungen sorgte. Auch den Angehörigen der Patienten spendete Schwester Salutaria Trost und Hoffnung.

Im Jahr 2005 kehrte Schwester Salutaria ins Mutterhaus zurück und betreute ihre alten und pflegebedürftigen Mitschwester. Sie war eine einfühlsame, hilfsbereite, frohe und glaubensstarke Schwester. Fast vier Jahrzehnte lang setzte sie sich im EK aufopferungsvoll für die Patienten und deren Angehörige ein. Wir werden Schwester Salutaria ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.



WIR GRATULIEREN DEN JUBILAREN

10 Jahre

20 Jahre

25 Jahre

30 Jahre

35 Jahre 40 Jahre

Barlecaj Valerija
Bühler Monika
Elsesser Maria
Hirscher Iris
Holzer Ursula
Lischke Petra
Dr. Merz Peter
Panchyryz Paula
Schwarz Ulrike
Stafanie Thomalla
Unsinn Susanne
Woserau Christina

Dreher Ute
Holzheuer Siglinde
Kettner Renate
Kramer Isabel
Linder Sonja
Dr. Simma Elsbeth
Wirths Marietta

Altenried Bernhard
Amann Christine
Aumann Dagmar
Beier Sabine
Beukovic Vesna
Beyer Ulrich
Bohner Sabine
Germann Doris
Hoermann Clarinda
Ibele Barbara
Lohr Ulrike
Mayrshofer Waltraud
Motz Eugen
Neubauer Ulrike
Rechag Albana
Riedle Anita
Roelli Katja
Schmidt Brigitte
Schorp-Haller Sigrid
Schwaerzler Frieda
Swora Renate
Tsegai Ashefash
Weber Birgit
Wiesenfahrt Ulrike
Woszczek Ursula

Bartsch Magret
Graf Anita
Hagos Berhane
Hoffmann Walburga
Loritz Claudia
Merk Marita
Merz Heike
Peter Claudia
Rogg Petra
Rothermel Petra
Scharpf Bernhard
Schmidt Christoph
Steeb Roland
Wild Wolfgang

Kraus Doris
Muehleisen Wenonah
Pichlmaier Mathilde
Schmid Johann
Wurst Gerlinde

40 Jahre

Holzer Anneliese
Kupferschmid Monika

Wir suchen ständig Mitarbeiter aus den verschiedensten Berufsgruppen, vor allen Dingen für den ärztlichen Dienst und examinierte Pflegekräfte. Unsere Stellenangebote finden Sie unter Facebook/Oberschwabenklinik GmbH oder www.oberschwabenklinik.de

WILLKOMMEN BEI DER OSK

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Andrä Karoline
Dr. Bader Richard
Bernhard Verena
Böckler Stefanie
Borges Sofia Emilia
Braun Andreas
Bru Lazaro Daniel
Büber Aslihan
Covolato Anja
Dürbeck Thekla
Ebensberger Stephan
Eger Sascha
Endel Leonie
Fischer Ilona
Fischer Margareta
Gindele Petra
Dr. Große Sundrup Martina
Gruber Kathrin
Harsch Dorothee
Helm Jamie
Heymann Isabell
Ibold Franziska
Jimenez Canas Erika
Kellenberger Stefan

Kern Indra
Kiefer Helga
Dr. Kizilboga-Akbulut Elif
Kleemann Ulrike
Lengle Julia
Lopez Lisa
Moosmann Andrea Claudia
Müller Andrea
Oeldorf Monika Stefanie
Schlenker Monika
Stojanovic Slobodan
Stütze Alexander
Vetter Mandy
Vogel Benedikt
Wösle Christine
Wurmser Kathrin

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
Oberschwabenklinik GmbH
Postfach 2160
88191 Ravensburg
Telefon 0751/87-0
Telefax 0751/87-2523
info@oberschwabenklinik.de
www.oberschwabenklinik.de
Amtsgericht Ravensburg,
HRB 551792
Umsatzsteuer-
Identifikationsnummer
der OSK gem. § 27a UStG:
DE 184435819

GESCHÄFTSFÜHRER:
Dr. Sebastian Wolf

REDAKTION:
Winfried Leiprecht (verant-
wortlich), Klaus Kalmbach,
Madita Rauh, Carolyn
Dausch, Adriana König

LAYOUT:
michael schebesta
konzept & design gmbh,
Vera Sproll

BILDER:
Winfried Leiprecht, Klaus
Kalmbach, Madita Rauh,
Vera Sproll, Derek Schuh,
iStockphoto,

VERANTWORTLICH FÜR
ANZEIGEN:
atv
Medien Service GmbH
Withauweg 5
70439 Stuttgart

Nachdruck oder Reprodukti-
on nur mit Genehmigung des
Herausgebers
Auflage: 10.000





Kompetenz. Empathie. Verlässlichkeit.



*„Heute geht es unserer Familie wieder gut. Das war nicht immer so.
Zum Glück waren wir in den Waldburg-Zeil Kliniken gut aufgehoben.“
Lisa K.*

Waldburg-Zeil Kliniken. Ein Stück Leben.

Argentalklinik, Isny-Neutrauchburg
Fachkliniken Wangen
Klinik Alpenblick, Isny-Neutrauchburg
Klinik im Hofgarten, Bad Waldsee
Tel. +49 (0) 7562 71-1135
www.wz-kliniken.de

Klinik Schwabenland, Isny-Neutrauchburg
Parksanatorium Aulendorf
Rehabilitationsklinik Bad Wurzach
Rehabilitationsklinik Saulgau

